



www.g-geschichte.de

ULBRICHT-WITZE

Der Lehrer fordert ein Kind in der Schule auf, es soll mit „Freundschaft!“ grüßen, nicht mit „Guten Tag!“, so wie es der Vater seinem Sprössling beigebracht hat. Das Kind schreibt an Walter Ulbricht, die höchste Instanz in der DDR, um endgültig Klarheit über die Begrüßungsformel zu erhalten. Ulbricht antwortet abschließend: „Solange ich in der Deutschen Demokratischen Republik etwas zu sagen habe, wird es keinen guten Tag geben.“

Zur Erläuterung: „Freundschaft!“ war die offizielle Grußformel der „Freien deutschen Jugend (FDJ)“, in der Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 26 Jahren zusammengeführt waren.

Auf dem Sockel des Dresdner „Goldenen Reiters“ – dem Reiterstandbild August des Starken, Kurfürst von Sachsen – stand eines Morgens geschrieben:

„Lieber August steig hernieder
und regier' uns Sachsen wieder,
lass in schlechten Zeiten
lieber Walter Ulbricht reiten.!“

Frage 1: „Wer ist der größte Feldherr der Weltgeschichte?“ Antwort: „Walter Ulbricht: Er schlug 2 Millionen in die Flucht und nahm 17 Millionen gefangen!“

Frage2: „Wer ist der schlechteste Skatspieler aller Zeiten?“ Antwort: „Auch Walter Ulbricht: Er reizt bis 13 – dann fängt er an zu mauern!“

Zur Erläuterung: Beide Witze bezogen sich auf die, anfangs ja noch offene, innerdeutsche Grenze resp. den Mauerbau am 13. August 1961.

Walter Ulbricht besucht die Meißener Porzellanmanufaktur. Nach dem Rundgang lädt der Direktor in den Schauraum und bittet Ulbricht, sich ein Geschenk auszusuchen. Der Politiker näselte: „Ich möchte die schöne rote Vase, die dort neben der Tür steht.“ Der Direktor: „Genosse Staatsratsvorsitzender, wollen Sie nicht lieber eine dieser herrlichen Tassen oder Teller in Kobaltblau?“ Ulbricht: „Nein. Ich hätte gerne die rote Vase.“ Direktor: „Die Obstschale mit dem wunderbaren Herbstlaubmuster ist eines unserer Meisterstücke.“ Ulbricht, schon etwas aufgebracht: „Nein, die rote Vase.“ Alles ist peinlich berührt. Schließlich rafft sich der Direktor auf: „Genosse Ulbricht, das ist der Feuerlöscher.“

Ulbricht nimmt 1956 am XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) in Moskau teil, jenem Forum, auf dem Chruschtschow, der Erste Sekretär des Zentralkomitees

der KPdSU, mit dem Stalinismus abrechnet. In der Mittagspause schläft Ulbricht auf einer Parkbank ein. Plötzlich ruft er laut er im Traum: „Nieder mit dem Chruschtschow, schmeißt ihn raus, schlägt ihn tot, hängt ihn auf ...“ Ein vorbeikommender Spaziergänger weckt den Schreienden auf und fragt, ob er verrückt geworden sei. „Nein“, ruft der SED-Chef, „ich hatte nur einen fürchterlichen Albtraum: Ich habe geträumt, ich wäre schon auf dem XXI. Parteitag.“

Zur Erläuterung: Der Witz bezog sich zum einen auf den überzeugten Stalinisten Ulbricht, dem Chruschtschows Revisionspolitik „gegen den Strich“ ging, zum anderen auf die häufig – manchmal von Parteitag zu Parteitag – wechselnden Richtungsänderungen der Parteilinie.

Eine Vielzahl von Witzen rankt sich um Ulbrichts – tatsächliches oder erhofftes – Ableben. Hier nur zwei:

Als Walter Ulbricht stirbt, spricht sich das natürlich schnell im Himmel herum. Die Heroen des Sozialismus und Kommunismus – Marx, Engels, Lenin, Stalin und Thälmann u. a. – erwarten ihn mit Spannung. Drei Wochen lang hoffen sie auf sein Erscheinen. Dann gehen sie zu Petrus und erkundigen sich nach dem teuren Verblichenen: „Wo bleibt Ulbricht?“ Darauf entgegnet dieser: „Tja, meine Herren, Ulbricht hat Himmelfahrt abgeschafft; jetzt muss er laufen.“

Zur Erläuterung: Während der Herrschaft Ulbrichts ist der kirchliche Feiertag „Himmelfahrt“ abgeschafft worden.

Ulbricht ist tot. Natürlich gelangt er in die Hölle. Der Teufel fragt Ulbricht: „Wo möchtest du hin, in die kapitalistische oder in die sozialistische Hölle?“ Darauf antwortet der Angesprochene: „Den Sozialismus kenn ich ja bereits, zeige mir doch einmal die kapitalistische Variante.“

Der Teufel öffnet eine Tür und Ulbricht schaut, was ihm aufgetan. Er sieht ein paar Gestalten, die auf Nagelbrettern sitzen oder liegen. „Nein“, sagt Ulbricht, da möchte ich nicht hin, den ganzen Tag auf Nägeln, furchtbar. Ich gehe lieber doch in die sozialistische Hölle.“ Der Teufel schloss die Pforte, geht zur nächsten und öffnet diese. Dort saßen mehrere Personen in der Mitte eines Raumes, heftig gestikulierend. Ulbricht tritt ein und fragt: „Was macht ihr da?“ Ein Dahingeshiedener erhob sich und sagte: „Na was wohl? Haben wir Bretter, haben wir keine Nägel. Haben wir Nägel, haben wir keine Bretter. Haben wir beides, machen wir erstmal eine Arbeitsversammlung mit anschließender Arbeitsschutzbelehrung.“ Da fühlte sich Ulbricht wohl und blieb.

Zur Erläuterung: Hintergrund war die in der DDR ständig vorherrschende Arbeitsmittelknappheit, welche zu endlosen, letztlich doch fruchtlosen, Diskussionen führte.

